

Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Die Mittlern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-80668)

Weisungen, Mahnungen und Warnungen. Der Präfekt muß nun vor allem dafür sorgen, daß seine Zöglinge immer genau wissen können, was er von ihnen will, und ferner muß er dafür sorgen, daß sie niemals im Zweifel darüber sind, es müsse auch geschehen, was er sagt und bestimmt. Dadurch ist auf beiden Seiten, bei Präfekt und Zögling, den gewöhnlichen Anlässen zu Strafen vorbeugt.

Das im allgemeinen. Widerhaarige und sog. unausstehliche Zöglinge reizen zu dem Drauflospielen, das sich leider dann auch zu Handgreiflichkeiten, zu zornigen Püffen und Stößen steigert. Der Präfekt hütet sich gewissenhaft davor und, um Wiederholungen zu begegnen, bekenne er es jedesmal gewissenhaft. Für die Erziehung des einzelnen Zöglings wird durch alle Leidenschaftlichkeit nichts erreicht, wohl aber machen solche gepufften und gestoßenen Zöglinge Stimmung gegen den Präfekten und bringen die häßlichsten Schimpfwörter über ihn in Umlauf; denn von allen gleichfalls schon mißhandelten Zöglingen werden diese Wörter freudig aufgenommen. Das entgeht dem Präfekten dann nicht. Er wird dadurch reizbar allen Zöglingen gegenüber und die an sich so schwere Arbeit wird ihm fast unerträglich.

Verdient der Zögling einmal eine feste Strafe, so soll sie empfindlich sein; aber stets frei von Härte und ohne Beimischung von Rachsucht und soll auch nicht lange währen.

Die Mittlern.

Daz bei den mittlern Zöglingen Mutwillen und Ausgelassenheit sich regt, ist eine Folge der leiblichen Entwicklung. Der Bub wächst an Gliedmaßen und Kraft; darob fühlt er sich wohl und so hoch, daß er sich von diesem Wohl- und Hochgefühle treiben läßt; Verstand und Über-

legung kommt bei ihm da wenig zu Worte. Da ist die Neigung zum *Flegel* um eine natürliche, mit der Entwicklung gegebene Sache. Sie ist demnach auch ruhig zu beurteilen und furchtlos zu behandeln. Ärgerlich darüber sich zu ereifern und mit Gewalt oder unsicher, in geheimer Angst dagegen vorgehen zu wollen, ist töricht.

Hier möchte ich sogleich eine Bemerkung einschieben. Nicht selten gehören zu den Ausgelassensten und Losesten der Abteilung nach kurzer Zeit solche, die von den Kleinen heraußflamen, die dort doch als gute Jöglinge galten und in Amt und Ehren standen. Jetzt halten sie sich mit Vorliebe zu den Minderwertigen, zu den Flachköpfen und Großsprechern und sprechen selber groß und sehr abfällig über ihre frühere Abteilung und deren Präfekten und begegnen ihnen bei Gelegenheit mit offener Gering schätzung. Es ist nützlich, wenn die Präfekten das Verhalten solcher Ankömmlinge beachten, um sie aufmerksam zu machen, wenn ihr Gebaren Ausfluß ihrer noch großen Unreife ist, oder aber um sie gleich anfangs in ihrer *Wahnen* *Gesinnung* kennenzulernen, die sie vorher noch nicht zu zeigen wagten.

Worauf es bei den Mittlern vor allem ankommt, ist dies, daß der Präfekt das sich regende Kraftgefühl und den Trieb, dasselbe auszulassen und anzubringen, gleich anfangs fängt, zügelt und für das Werk der Erziehung und des Studiums, also für die Tagesleistung in Schule und Studiensaal, in Kapelle, in Spielsaal und auf dem Spielplatz dienstbar macht. Vergleiche er doch das Wasser, welches im breiten Flußbett rauscht und schäumt, Steine wälzt, Holz und Gerät mit sich schleppt, Stücke aus dem Ufer reißt, vergleiche er dieses Wasser mit dem, das von den Kanalwänden gefaßt und gehalten wird, das seine Kraft darin sammelt und zusammennimmt und dann mit ganzer Wucht auf die Räder des elektrischen Werkes ergießt. Ob seine Jöglinge dem Wasser im Flußbett

oder im Kanal gleichen, das hängt davon ab, ob es dem Präfekten gelingt, seine Jöglings zu fassen und zu zügeln, oder ob es ihm nicht gelingt. — Nur dann, wenn es ihm nicht gelingt, hat er die Flegelabteilung, d. h. eine beträchtliche Zahl seiner Jöglings fällt in Schule und Haus durch Ausgelassenheit und Unfugstiften auf.

Wie gewinnt denn der Präfekt seine Jöglings für die richtige Verwendung ihrer Kraft? Nicht durch Auszinnen und Gewährung von allerlei Kinkerlitz. Nicht selten studiert ein Präfekt schon in den Ferien darauf, was er alles tun will, um die Jöglings zu gewinnen, und bedenkt nicht, daß er dadurch die Außerlichkeit und Oberflächlichkeit seiner Jöglings, also ihre Bubenhaftigkeit nur fördert, die er doch mindern will. Auch nicht dadurch, daß der Präfekt mit den Jöglings sich auf gleichen Fuß stellt, immer wie einer ihresgleichen unter ihnen ist, sie ruhig machen läßt und zu ihrem Unfug lacht. Jung und munter soll er mit ihnen sein; er zeige ihnen auch seine Kraft, Gewandtheit, Treffsicherheit im Werfen usw., so er kann; denn es hebt sein Ansehen bei den Buben, welche äußere Eigenschaften bewundern. Aber stets stehe er als ihr Erzieher über ihnen. Auch nicht dadurch, daß er Seelsorge treibt. Da geht die Zeit verloren mit Sprechen und Anhören, mit Loben, Aneifern und Überreden; aber getan wird von dem Jöglings nichts, worauf es doch allein ankommt. Am leichtesten, am beförmlichsten, am sichersten geschieht es durch eine unentwegt feste, ruhige und gerechte und wohlwollende Führung der ganzen Abteilung. Dadurch wird der einzelne zur Ordnung, Beobachtung der Regeln, zu regelmäßigem Fleiß bewogen und mitgezogen oder auch geradezu gezwungen. Und dazu ist für den Präfekten Pflichttreue, feste Handhabung der Regeln und unablässige, aber ruhige und verständige Aufsicht das unerlässliche, aber auch sicher wirksame Mittel. Die schon rein natürliche Folge solcher

Führung ist bei allen ordentlichen Zöglingen innere Zufriedenheit (ein gutes Gewissen) und auch äußerer Erfolg, der zunächst in guten Noten zum Ausdruck gelangt. Sorgt nun der Präfekt überdies dafür, daß seine Zöglinge zur Zeit der Erholung ihren Bewegungstrieb und ihr Kraftgefühl in entsprechenden Spielen frisch und frei betätigen können — die Regeln stehen dem nicht im Wege — sorgt er dafür, daß das nötige Spielgerät stets vorhanden ist, daß in den Spielen selber Ordnung herrscht und nicht Übermut und Gewalttätigkeit dasselbe stören und verderben, dann fehlt dem Bub nichts von dem, was er zu seiner frohen Stimmung bedarf.

Wenn der Präfekt seine Abteilung so anfaßt und leitet, dann entwickeln sich die guten Zöglinge darin ungestört weiter; dann gelangen manche von den Unentschiedenen dahin, daß sie sich an Ordnung und Pflichtgefühl gewöhnen und so ihre anders geartete Natur allmählich verbessern; denn Gewohnheit wird zur anderen Natur, sagt das Sprichwort. Noch anderen aber wird bei solcher Führung klar, daß sie nicht in die Anstalt passen wegen des inneren Gegensatzes, der zwischen ihnen und der Anstalt besteht, und sie denken dann selber darauf, wie sie derselben entkommen können. Das ist bequemer, als wenn die Präfekten sich um deren Entfernung bemühen müssen.

Wenn ich jetzt mehr ins einzelne gehe, so möchte ich an erster Stelle die Achtsamkeit auf Besorgung und Aufrechterhaltung der Ordnung nennen. Ordnung im Pult, im Nachttisch und in allen Sachen. Der Zögling dieser Abteilung bedarf für die Erhaltung und Förderung der Ordnung in seinem Innern notwendig der Selbstüberwindung, welche die Besorgung der äußern Ordnung ihm täglich auferlegt. Aber wegen der damit verbundenen Selbstüberwindung drückt er sich so gern an der Ordnung vorbei und stellt sogar seine Abteilung in

Gegensatz zu den Kleinen: „Na, für die Kleinen ist die kleinliche Ordnung recht, auch für Mädchen, aber nicht für kräftige Buben.“ Ja, die Kraft spielt bei ihnen eine große Rolle. Der Präfekt gebe nur einmal acht, wie wild sie von ihr Gebrauch machen, wenn ihnen dazu Gelegenheit geboten wird. Bei derlei Anlässen lasse der Präfekt die Zöglinge nicht frei schalten, vielmehr benütze er solche Gelegenheiten, um den wachsenden, wilden Mann zur Selbstzügelung zu bringen. So verlieren die Zöglinge nicht, was sie aus der untern Abteilung an Ordnungssinn besitzen, sie pflegen und befestigen ihn. Der Präfekt gewöhne sich, nach Möglichkeit mit seinen Augen bei der Ausführung eines Auftrages zu sein, den er einem Zögling für Spielsaal, Spielplatz usw. gab. Und es hilft auch nicht, daß er heute im Pult und im Nachttisch nachsieht und im Abendstudium ordnen läßt und nach acht oder vierzehn Tagen wieder nachsieht: bei allen, die nicht fest in der Ordnung sind, muß er jeden Tag, acht oder vierzehn Tage lang, nachsehen. Er muß ihm gar sagen: „Du rufst mich jeden Tag und zeigst mir, wie es bei dir aussieht“ und dann auch daran denken, ob er es tut. Präfekt und Zögling müssen also miteinander arbeiten.

Der Präfekt habe acht darauf, wie der Zögling mit seinen Hesten, seinen Büchern, seinem Hut usw. umgeht. Was den Zögling antreibt, seine Bücher usw. zu zerreißen, das ist der gleiche, in des Zöglings körperlicher Entwicklung ausbrechende, niedrige Trieb, der sich z. B. auch am Hofhunde „Sultan“ beobachten läßt, wenn er unten auf dem Hof eine Zöglingsmüze gefunden hat und sie nun mit Pfote und Gebiß bearbeitet.

Das Studieren ist ein äußerst wichtiger Punkt, weil neben dessen Bedeutung für den nötigen Fortschritt im Wissen sich darin auch Willensübung, Selbstüberwindung am meisten betätigt. Der Präfekt ist bei vielen seiner Zöglinge dabei in schwieriger Lage, weil sie infolge ihres

Wachstums und ihrer sonstigen Unreife so wenig zu studieren vermögen. Da müssen Präfekt und Lehrer zusammenarbeiten, um den Armen zu helfen.

Eine andere wichtige Aufgabe des Präfekten in der mittlern Abteilung besteht darin, daß er seinen Jöglingen die richtigen Begriffe von Kameradschaftlichkeit, von Mut und Feigheit, von Selbständigkeit und Gehorsam usw. beibringt. Gerade die heranwachsenden Buben neigen dazu, sich einen eigenen Ehrenkodex aufzustellen, da sie sich körperlich und geistig in der Entwicklung fühlen und schon anfangen, im Erziehungshaus überall Einschränkung und Bevormundung zu gewahren. Welcher Unfug wird allein schon mit dem Worte „Klatschen“ getrieben! Wenn der Präfekt offenen Ohres bei den Jöglingen umgeht, so wird er mancherlei verkehrte Grundsätze aussprechen hören. Er muß sich dann hüten, mit Schärfe und Bissigkeit dagegen aufzutreten. Wenn die Sache es nicht fordert, gleich auf der Stelle zu begegnen, so ist es besser, andern tags im Studiensaal eine Bemerkung zu machen, die natürlich gut überlegt sein muß, damit sie verstanden und angenommen werde.

Auf den Spaziergängen habe der Präfekt ein Auge dafür, daß seine Jöglinge fremdes Eigentum schonen. (Werfen gegen die Häuser mit Schneeballen und selbst Steinen u. dgl.) Wenn arme, durch ihr Elend auffällige Leute des Weges kommen, so stelle er sich in der Nähe auf, damit keiner in Gedankenlosigkeit und Überniut denselben wehetut. Der Präfekt findet dadurch Gelegenheit, seinen Jöglingen manchmal eine notwendige, gute Bemerkung über das Verhalten gegen Not und Elend zu machen, wie es vor allem Schuldigkeit der besseren Stände ist.

Bei weichen Buben äußert sich die Entwicklung in schwärmerischer Zuneigung zu einem Mitjöglung. (Verhüte Gott, daß sie sich nicht auch dem Präfekten zuwende!)

Gesicht, Gestalt, Talent, schöne Stimme usw. sind Veranlassung; zuweilen auch ist der Grund nicht verständlich. Ohne den Freund kann er nicht sein; in Gedichten, durch Brieffschreiben usw. beschäftigt er sich auch im Studium mit ihm. Der Präfekt mache nicht viel daraus, sorge unbarmherzig dafür, daß er tüchtig studieren muß, und liefere ihn wegen seiner Träumereien im Studium den Lehrern aus. Er halte sich zurück und widerstehe der Versuchung, die Sache öffentlich zu behandeln, die Betreffenden aufzuziehen und der Lächerlichkeit anheimzugeben. Die Sache in dieser Form ist harmlos und verliert sich nach einiger Zeit von selbst. Schlimmer jedoch ist sie, wenn die Neigung schon auf Rathenpfaden schleicht, d. h. schon geheimen Verkehr mit einem Jöbling einer anderen Abteilung begonnen hat, entweder mit dem Zuckergesicht eines Kleinen oder, was bedenklicher ist, mit einem großen Jöbling, so daß der Mittlere die Stelle eines Mädchens vertritt. Die Aufgabe des Präfekten besteht darin, der Sache auf die Spur zu kommen; das Handeln überlasse er dem Anstaltsobfern.

Wie bei den Kleinen muß der Präfekt auch die Gruppen nach Landsmannschaft und Klassen (immer auch die gleichen Reihen) von Anfang an beachten und frühzeitig ruhig, aber bestimmt abwehren.

Sinnlich angelegte Buben dieses Alters verfallen nicht selten von selber der „schlechten Gewohnheit“ und sind auch leichter als andere der Verführung durch verdorbene Mitjöglings ausgesetzt, falls es nicht gelingt, sie zu der ernsten Überwindung zu bringen, welche sie im Studium, Spiel usw. auf sich nehmen sollen und welche sie sich durch Gebet und Kommunion erleichtern. Gute Überwachung im Studium und überall, namentlich an den Aborten und im Schlafsaal, die durch Gebet und Opfer unterstützt werden muß, sind die Mittel dazu. Zur Erleichterung nenne ich einige Fragen: Träumt er über dem

Büche mit verlorenen Augen und rotem Kopf? Sucht er mit Neugier im Lexikon? Wo hat er die Hände? Wie lange bleibt er auf dem Abort? Legt er es darauf ab, ungesehen dorthin zu verschwinden? Mit wem geht er auf den Spaziergängen? Bei wem sitzt er gern im Spiel-saal? Sitzt er nicht gern fernab vom Präfekten mit einem zusammen und wo sind dann die Hände? Wird dabei gebalg't und gelacht? Sind die Hosentaschen heil oder gar zerschnitten? Über letzten Punkt ist auch der Aufseher der Kleiderkammer zu befragen und aufmerksam zu machen.

Soeben war die Rede von Zöglingen, die wohl schon in der Sünde sind, doch mehr schwach sind, nicht eigentlich gefährlich für andere. Doch sind sie verdorbenen Zöglingen zugänglich und werden daher von diesen nicht ungern aufgesucht.

Der Vollständigkeit halber füge ich jetzt gleich bei: mehr Gefahr als die Weichen haben andere, die leichten, lustigen Vögel, die trotz ihres Leichtsinnes infolge besonderer Verhältnisse bisher dem Bösen noch entkamen, doch stets der Verführung nahe sind. Sie sind eben immer am liebsten dort, wo es lustig und ausgelassen hergeht. Weil sie infolge ihres Leichtsinnes alles Wichtige leicht nehmen, so sind Gebet und Sakrament für sie kaum Gnadenmittel. Daher wird ihnen auch nicht geholfen durch die allgemeinen Warnungen, die sie entweder ganz überhören oder nicht verstehen; doch fragen sie auch nicht nach, was man damit habe sagen wollen. Auch die so wichtigen Schutzregeln des Hauses helfen ihnen nicht, weil ein Verführer sie zu deren Übertretung leicht verleitet.

Doch jetzt zu den eigentlichen Taugenichtsen, deren es in der mittlern Abteilung auch schon gibt, die über die geschlechtlichen Dinge unterrichtet sind und die es treibt, die zugänglichen unter ihren Mitzöglingen zu unterrichten; die auch in religiöser Beziehung nichts wert sind; die frech sind gegen jeden Vorgesetzten, den sie nicht zu fürchten

haben; die verdrossen sind und schlaftrig in Studiensaal und Schule, falls nicht Gelegenheit zu Unfug und Störung sie munter hält; die im Spiele und in allem, was *äußerlich* auffällt, guten Jöglings zumeist voraus sind; die darob und wegen ihrer gewöhnlich nicht geringen Mundfertigkeit bei urteilslosen Mitzöglings hoch angesehen sind; die dem Präfekten freundlich begegnen und sogar schmeicheln, solange es ihnen gelingt, ihn zu täuschen, ihn aber meiden und hassen, sobald sie sich erkannt glauben. Unheimliche Gesellen sind es, gegen die der Präfekt auf der Hut und gleichsam auf der Lauer sein muß, gegen die er auch die Schutzengel und alle Heiligen zu Hilfe nehmen muß, damit ihnen nicht gelinge, einem Mitzöglings durch Aufklärung und Verführung zu schaden, und damit sie selbst möglichst bald aus der Anstalt entfernt werden können.

In dieser Abteilung bringt es die Unreife der Jöglings auch mit sich, daß sich zuweilen in ihr Kreise bilden, deren Hauptvergnügen niedrige Ausdrücke und unanständige Redensarten sind. Das sind keine schlechten Jöglings, doch sind auch sie der Gefahr ausgesetzt, von einem Nichtsnutz auf die Probe gestellt zu werden, ob sie nicht auch für eigentlich schlechte Reden zu haben sind. Auch solche suchen im Lexikon die lateinischen und griechischen Bezeichnungen für natürliche Dinge. Sie machen auf sich selber aufmerksam durch das ausplatzende Lachen. Der Präfekt muß entschieden dagegen auftreten, weil es die Jöglings verroht.

Der Präfekt hat nicht selten mit Jöglings zu tun, die ihm fast nur Mühe und Ärger bereiten. Schlechtes kann ihnen niemals nachgewiesen werden, aber sie sind eine Last in Schule und Haus. Der Präfekt möchte sie gerne draußen haben, wenn der Obere nur dafür zu haben wäre. Unvermerkt tritt dann doch eine Besserung ein. Wie kommt die? Der tiefere Grund wird wohl sein, daß

diese langsamten und schwerfälligen oder diese unruhigen, zerstreuten Köpfe während der Entwicklungszeit durch das Haus und die Mühe der Präfekten und Lehrer gehalten wurden, vor Abweg und Verführung bewahrt blieben, oder wenn sie von draußen her schon eine schlimme Zeit hinter sich hatten, durch die vielen Mittel der Anstalt allmählich sich wieder zurechtfanden und zurechtsetzten. Also wurde an solchen Jöglingen doch nicht vergebens gearbeitet in der Zeit, als man meinte und sagte, alles wäre umsonst und der Bub müsse fort. Das sei den Präfekten zum Troste gesagt! — In den Entwicklungsjahren kommen deswegen draußen so viele für einige Zeit in den Graben und geraten andere, und nicht wenige auch aus den bessern, mehr freilich aus den ärmern Kreisen, weitab auf den Sünder- und Verbrecherweg, weil den Armen anstatt Schutz und Führung nur Verführung und Irrweg zur Seite war.

Die Entwicklung bringt es mit sich, daß kräftige, zu Widerstand und Trotz geneigte Naturen schon im mittlern Alter sich dem Präfekten zuweilen entgegenstellen. In großer Ruhe muß der Präfekt sich dann jedesmal als überlegen zeigen. Er darf nicht erregt werden und von Kraftproben sprechen. Der Präfekt steht ja hoch über diesen Jöglingen durch die Befugnis des vierten Gebotes. Er muß es darauf ablegen, wenn es der Mühe wert ist, den Jöglings zur Einsicht seines Unrechtes und seiner Torheit zu bringen.

Von diesen eigentlich widerborstigen Naturen muß der Präfekt andere wohl unterscheiden, die nur trozig und widerspenstig scheinen und im Grunde gute, teilnehmende Worte verdienen und anstatt ernster, strenger Begegnung Hilfe brauchen. Sie haben Schwierigkeiten in Schule und Haus, sind schüchtern, unbeholfen, werden darob vielleicht gehänselt und wissen sich nun nicht anders zu helfen als dadurch, daß sie sich in Trotz und

Widerborstigkeit hüllen. Ein hartes Wort ist nur dann richtig angebracht, wenn es dazu dient, daß dem Zögling die Tränen aus den Augen brechen und er nun sein inneres Leiden dem Präfekten eingestehst.

Wie der Präfekt der mittlern Abteilung bezüglich der Strafen sich in seiner Division verhalten soll, kann er nachlesen in dem Kapitel über die Strafen.

Die Großen.

In der Behandlung der großen Zöglinge werden leicht zwei Fehler gemacht, und nach dem so oft zutreffenden Bilde von der Straße bewegt sich der eine Fehler rechts und der andere links im Graben.

Rechts im Graben: Der Präfekt hält die Zöglinge oder doch die Mehrzahl für verständige, fertige Leute, bei denen das Triebleben schon unter der Herrschaft und Führung der Vernunft steht, und behandelt sie demgemäß. Er stellt ihnen Recht und Pflicht vor, glaubt, das genüge, und schenkt sich und ihnen das Nachachten und Nachgehen. Aber in Wirklichkeit sind erst einige wenige schon so weit. Die meisten sind noch Kinder, Buben mit Schnurrbart und Bassstimme, die der Präfekt noch nicht sich selber überlassen darf, weil er für ihr Tun, soweit es seiner Aufsicht untersteht, verantwortlich ist.

Links im Graben: Der Präfekt nimmt keine Rücksicht auf die höhere Altersstufe und die größere Leibeslänge, zu welcher doch das Selbstgefühl der einzelnen im Verhältnis steht, oder richtiger: über welche dieses noch weit hinausgeht. Er behandelt seine Zöglinge nach Forderungen und in der Anrede und im Ton der Stimme, wie wenn sie noch kleine Buben wären; dadurch stößt er sie vor den Kopf und reizt sie zu dem Vorwurf, was ihm denn einfalle; er sei doch nur ein paar Jahre älter als sie.